

Laudatio  
für  
Uli Scherer  
anlässlich der  
Verleihung des  
Kulturpreises 1996  
der  
Stadt Villach

Kulturpreise werden nicht oft an Jazzmusiker vergeben. Weil Jazz keine Kultur ist oder die Preisvergabe keine kennt? Oder weil sich Jazz und Kulturpreise gegenseitig ausschliessen?

Freuen wir uns einfach, dass die Stadt Villach zu den wenigen Städten gehört, die Vorurteile dieser Art überwunden haben.

Uli Scherer wird eben hier am 26. März 1953 geboren (die Quersumme beider Zahlen addiert ergibt wieder die Zahl 26). Gegen den Willen seines Vaters, der sich selbst eine Musikerlaufbahn nie eingestehen wollte, schlägt Uli seine Laufbahn als professioneller Musiker bereits im Alter von vier Jahren ein, als er mit Mundharmonika und einer umgehängten Trommel (dank einem ausgeklügelten System kann er beide Instrumente gleichzeitig bedienen) von Tür zu Tür ziehend, seine Künste zum Besten gibt, in der Hoffnung er werde sich damit den notwendigen Schilling verdienen, den er unbedingt zum Kauf seiner lang ersehnten Wundertüte benötigt. Enttäuscht gibt er nach einer Woche auf, da er es nur zum Besitzer zahlreicher 10 Groschenstücke bringt. Dass diese zusammen den Wert mehrerer Schillinge ergeben, kann er in seinem Alter noch nicht wissen.

Jedenfalls ist Kindergartentante Ella so begeistert von Uli's Performance (wie man heute so schön sagen würde), dass sie ihn spontan mit ins Amt mitnimmt, wo der dem damaligen Bürgermeister Timmermann erfolgreich ein Ständchen spielt. Zwei weitere Frauen werden danach seine musikalische Laufbahn entscheidend mitbestimmen: die "gute" Klavierlehrerin Waltraud Handl - die ihm sogar nach einem kleinen Sturz mit dem Roller die zerknitterte Hose bügelt, was seine Grossmutter, bei der er lebt, zum Ausspruch bewegt: "Aber in der Klavierstunde warst *Du* nicht", und die "böse", die mit Verständnislosigkeit auf ein mitgebrachtes Tape von einem Miles Davis Konzert, das Uli 1968 in der Wiener Stadthalle selbst aufgenommen hatte, reagiert und damit Auslöserin zum Bruch mit der klassischen Musik wird. Damit erspart sich Österreich einen Chopinvirtuosen und gewinnt einen Jazzpianisten.

Zwei Charakterzüge, die in der oben erwähnten Anekdote des von Tür zu Tür ziehenden kleinen Spielmanns verborgen sind, offenbaren sich auf seinem weiteren Lebensweg: innovative List und Verträumtheit. So zieht Uli 1971 nach Wien um Architektur zu studieren, genauso wie es sein Vater will. Heimlich studiert er jedoch Musik (wir machten gemeinsam die Aufnahmeprüfung bei Fritz Pauer) und lässt seinen Vater solange im falschen Glauben, bis er das Diplom am Konservatorium erworben hat.

1974 wird in Kärnten ein Bandwettbewerb ausgeschrieben. Die Gruppe *Sokrates*, der nebst Uli auch ein gewisser Wolfgang Puschnig angehört, den ich hiermit herzlich begrüßen möchte, weil er ausgerechnet heute vierzig wird, bereitet sich auf den angeblichen Tanzmusik-Wettbewerb gründlich vor. Mehrstimmige Chorgesänge werden einstudiert, jazzige Elemente ausgefiltert. Alles passt sozusagen. Gross dann das Erstaunen, als die sicherlich mit Abstand beste Gruppe beim *Jazznachwuchswettbewerb* an letzter Stelle landet.

In Wien spielt sich Scherer innerst kürzester Zeit an die Spitze der heimischen Pianoelite (ganz im Gegensatz zu mir), ohne daraus Kapital zu schlagen, obwohl er zu den ganz seltenen Musikern gehört, die einen eigenen Stil entwickelt haben und trotzdem alles andere auch noch spielen können. Davon zeugen nebst zahlreichen eigenen Projekten wie "Plötzlich ging die Sonne aus", "Die Welt bin ich", "An der Bar jeder Vernunft", "Züge" oder "Mains pour demain" seine Beiträge für Wolfi Berger, *Die Reihe*, *Art Of Brass*, *Part of Art*, *AM4*, Lauren Newton, Ernst Jandl einerseits, sowie für Erwin Steinhauer, Linde Prelog, Ludwig Hirsch und André Heller andererseits.

Am meisten interessieren ihn aber das Unbequeme, Unerforschte, die Töne zwischen den Zeilen. Somit deklariert er sich un- oder bewusst zum Aussenseiter. Wobei man den Zivilisationsgrad einer Gesellschaft daran messen muss, wie sie mit ihren Aussenseitern umgeht. Also Seien Sie nett, wenn Sie den Herrn Scherer nachher treffen sollten. Wie wir alle wissen, sind und waren es immer die Aussenseiter, die der Gesellschaft die entscheidenden Impulse verleihen. Sie ersparen mir das Aufzählen zahlloser Beispiele von Michelangelos heimlichen Sezierversuchen über den Einfluss der Wiener Schule auf die Filmmusik in Hollywood bis hin zu Handkes mehrdeutigen & mehrfachen Publikumsbeschimpfungen.

Doch auch Aussenseiter können plötzlich Insider werden. Dann nämlich, wenn unvermittelt Kinder auftauchen. Als vorübergehender Allein-erzieher und Fast-Alleinunterhalter seiner fünfjährigen Tochter Philine wird Uli als aktives Ehrenmitglied in den Pampers- und Pocahontasclub gewählt. Dem Lebens- und Überlebenskünstler, der im freundschaftlich-zynischen Kampf mit dem Alltag bestehen muss - und nebenbei permanent unfreiwillig an der eigenen Legendenbildung arbeitet (mehr darüber verrate ich Ihnen aber nicht, oder vielleicht doch, später an der Bar jeder Vernunft ...), steht der ausübende Künstler gegenüber, dem das philosophische System der Verweigerung und Selbstaubeutung um vieles näher liegt als das sich-Verkaufen oder zur Schau Stellen.

Sein wunderbares Klavierspiel und seine architektonischen, oft mit den ausgeklügeltesten Zahlenspielen angereicherte Kompositionen sind auf beinahe 50 Tonträgern zu hören, wobei natürlich noch nichts unter Scherers eigenem Namen erschienen ist. Was noch ist, kann ja nicht werden..... Wenn Sie sich aber Zeit nehmen und genauer anhören, werden Sie erkennen, warum Uli Scherer als *Musicians Musician* gehandelt wird. Ich selbst bin jedenfalls stolz darauf, dass Uli das Vienna Art Orchestra seit 1978 inspirierend begleitet. Am Klavier und auf zahllosen Tourneen.

So wünsche ich Dir, lieber Uli (weiterhin) die richtige Dosis Einsam- und Mehrsamkeit, genügend Willen zum Widerstand und Geduld im Pocahontasclub. Somit soll der offiziellen Überreichung nichts mehr im Wege stehen.

m. rüegg 05/96